



„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Zum Thema: Gott hat einen Plan. Er hat immer einen Plan, der von niemand durchkreuzt werden kann! Sein Plan für die Völker ist sonnenklar, wenn wir dem roten Faden folgen, der in **1. Mose 11** beginnt (Predigttext für den 13. Juni) und sich durch das Alte und Neue Testament zieht.

Ein Volk, Eine Sprache

„Der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen ...; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.“ (1. Mose 11,6)

Die Menschheit wurde zum Leben in der Gemeinschaft erschaffen – mit Gott und mit anderen Menschen. Das gehört zu den Hauptthemen der ersten elf Kapitel der Bibel. Aber als das synergetische Jagen der Menschen (so könnte man dieses Zusammenwirken im Kapitel 11



verstehen) zur Überzeugung führte, man könne jetzt den Himmel aus eigener Kraft erstürmen, mußte Gott eingreifen, weil sich die Menschen von ihren Zukunftsvisionen und mickrigen Erfolgen so in Fahrt bringen ließen, dass sie

meinten, sie könnten Gott selbst einholen.

„Der schöne Plan eines ‚Menschheitskollektiv‘ geht in die Brüche, die Sprachen verwirren sich bis zum blanken Unverstehen, und der Kampf aller gegen alle beginnt loszubrechen, die Menschen und Völker gehen explosionsartig auseinander. Kurz: Das Startsignal zum Beginn der Weltgeschichte wird hörbar.“

– Helmut Thielick, „Ich glaube ...“, S.292

Der Plan: Erste und zweite Etappe

Bereits im nächsten Kapitel offenbart Gott **Abram** seine Absicht und seinen Plan für die Völker (**12,3**):

- erstens will er die Länder segnen und
- zweitens will er der Welt einen Heiland schicken

Die Verwirklichung dieses Planes wird im Leben Abrams („Vater eines großen Volkes“) sichtbar und zwar u.a. in der Änderung seines Namens auf **Abraham** („Vater unzähliger Völker“).

Das Böse nimmt überhand

Darauf folgen viele dunkle Kapitel alttestamentlicher Geschichten, die von jahrhundertlanger Knechtschaft, Verfolgung, Konflikten zwischen Kulturen und Feindschaft zwischen Völkern berichten. Die **Jona** Geschichte schildert am besten die tobende Schlacht zwischen den Mächten des Bösen in der Welt und dem Plan Gottes.

Die Assyrer waren aufstrebende Supermacht und bekannt für ihre Brutalität. Das war nicht einfach eine Rivalität zwischen Schalke 04 und BVB, das war eher ein Kampf auf Leben und Tod, wie wir sie in Ruanda und Bosnien erlebt haben. Die Assyrer überfielen Israel, plünderten, mordeten,

vergewaltigten. Der Ausdruck „das Fell über die Ohren ziehen“ geht auf dieses dunkle Kapitel in Israels Geschichte zurück, weil die Assyrer dies an Menschen praktizierten.

Das assyrische Militär hatte die Gewohnheit, bis zu einem Jahr die Städte zu belagern, bis die Einwohner verhungert waren. Sie führten außerdem eine großen Anzahl Totenschädeln mit sich, um ihre Gegner psychologisch einzuschüchtern. Diese Leute waren gewalttätig und grausam und alle wußten es.

Ist es da verwunderlich, dass Jona (= Gottes Bote) in die entgegengesetzte Richtung rannte, als er den Ruf Gottes vernahm? Wer ist schon so verrückt, hinter feindlichen Linien abzuspringen und dann dort große Reden zu halten?

Diese Umstände führten zu Jonas Buchung seiner Unglücksreise auf dem Schiff, was ihn schließlich im Bauch des Fisches landen ließ. Das größte Wunder im Buch **Jona** ist aber nicht seine Begegnung mit dem großen Fisch, sondern die Bekehrung einer ganzen Großstadt voll gottesferner, grausamer Assyrer. In **Jona 3** ist die Rede von 120.000 Männern, die sich bekehren plus Frauen und Kinder... und sogar das Vieh. (Ja, Gottes Geheimnisse sind unergründlich!) Offensichtlich gilt Gottes Plan, die Völker zu segnen auch für abgrundtief böse Heiden.

„Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben...“

Im Neuen Testament lesen wir immer noch von Spannungen und Feindschaften zwischen den Völkern. **Jesus** und später die Urgemeinde waren umgeben von Kulturen, die es kaum miteinander ausgehalten haben. Es gab nicht nur Konflikte mit den Römern, sondern auch Spannungen zwischen den Pharisäern und Sadduzäern, ganz zu schweigen von dem Haß zwischen Juden und Samaritanern. Dennoch gilt Gottes Plan auch in diesem Hexenkessel: Die Länder zu segnen und einen Heiland zu senden, wie die Evangelien deutlich machen. **Matthäus** schreibt: „... **Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Recht verkündigen... und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen**“ (**12,18.21**).

Die Botschaft des Evangelisten **Lukas** versucht fast in jedem Kapitel zum Ausdruck zu bringen, dass dieser Plan zu segnen und zu retten auch diejenigen einschließt, die als Verlierer, als Nieten, als Abschaum der Gesellschaft betrachtet werden. Im **Lukasevangelium** lesen wir:

- dass die **Armen** besonders von Gott gesegnet sind, wie der arme **Lazarus (16,19-31)** oder wie die arme Witwe, die Gott ihre zwei Scherflein gibt, im Gegensatz zu den Pharisäern, die auf ihren Geldsäcken sitzen (**21,1-4**).
Wir lernen hier, dass es keine Schande ist, arm zu sein. Gott geht es darum, dass wir mit dem was wir haben, treu umgehen, denn „**wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu**“ (**16,10**).

- dass Kinder, die kein Ansehen in der damaligen Gesellschaft hatten (9,46), unser Maßstab sind, wenn wir das Himmelreich erlangen wollen. (Lukas scheint zu betonen, dass Christus die Kinder wertschätzte, sich Zeit für sie nahm und sie heilte, weil er sie für ihn wertvoll hielt.)
- dass Frauen ebenfalls zum Reich Gottes gehören. Außenstehende versuchen immer wieder, die Kirche als „Instrument der Unterdrückung von Frauen“ darzustellen, aber das Bild ist völlig verkehrt. Das Neue Testament erhöht den Wert der Frauen. Gerade das Lukasevangelium stellt Frauen immer wieder in einem positiven Licht dar, wie mit Elisabet und Maria (Kap.1), die Sünderin (7,44-50), Maria von Magdala (8,2), um nur einige zu nennen. In Galater 3,28 sprach Paulus bewußt die frauenfeindliche Haltung der Pharisäer an. Dieser Text macht deutlich, dass es im Leib Christi keinen Unterschied (im Stellenwert) gibt zwischen Menschen, die sich unterscheiden nach Rasse, Gesellschaftsschicht oder Geschlecht.
- dass Jesus sogar Heiden zu Helden deklariert (vgl. den barmherzigen Samariter in Lukas 10,25ff.). In 17,16 macht Lukas viel Aufhebens davon, dass der einzige, der zurückkehrte und sich bei Jesu bedankte ein Samariter war, als ob er damit sagen wollte: „*Wer hätte sich so etwas träumen lassen?*“ Wer? Natürlich Gott, denn genau das war und ist und wird immer seine Absicht bleiben, wie besonders die Apostelgeschichte immer wieder bezeugt.

Gottes Plan wird in der Gemeinde Jesu und durch sie realisiert

Es ist Gottes Absicht einen Heiland zu senden und alle Menschen in ihm und durch ihn zu segnen, ohne Rücksicht auf Rasse, Klasse oder Geschlecht. Genau wie die Völker sich zerstreuten in 1. Mose 11, sobald sie sich wegen der vielen Sprachen plötzlich nicht mehr verstehen und verständlich machen konnten, so brachte Gott diese Menschen aus den vier Himmelsrichtungen wieder zusammen, um sie in „einem Leib“ zu vereinigen. Mit der Ankunft des Heiligen Geistes zu Pfingsten kam der Stellvertreter und Bevollmächtigte Jesu, der alle Gläubigen in Christus eint. Er erfüllt damit das Versprechen, die Gegenwart Gottes auf Erden wiederherzustellen, die Israel einst kannte und nach der sie sich immerfort sehnte. Von diesem Geist sagt Jesus: „Er wird nicht nur bei euch sein, er wird in euch sein!“ (Joh. 14,17).

Gottes Plan im Überblick

Wir haben bereits erkannt, wie Gott viele Völker und Kulturen aus seiner monolingualen Horde geschaffen hat, wie 1. Mose 11,6 belegt. Durch die Ankunft des Heiligen Geistes kehrt Gott diesen Prozess um, so dass aus diesen vielen Völkern und Gesellschaften Gott nun ein Volk hervorbringt, das er sein eigen nennt. Die Apostelgeschichte beschreibt die Geburt dieses einen Volkes bzw. dieser Nation aus vielen Völkern. Man sollte nicht übersehen, dass in beiden Fällen (1. Mose 11 und App. 2) Zungen bzw. Sprachen eine entscheidende Rolle spielen (2,4.12).

Unvorstellbar!

Dass Gott je so etwas tun würde, war für die jüdische Mentalität so unvorstellbar, dass auch die engsten Mitarbeiter Gottes es zunächst nicht kapierten konnten. Auch nach einigen Jahren predigten sie immer noch ein jüdisches Evangelium. Erst im App. 10 geht bei Petrus ein Licht auf: „Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht“ (10,34) und das geschieht erst, als Gott ihn in das Haus eines römischen

Offiziers hineinzwingt (eine unangenehme Vorstellung für einen Juden, der das Leben durch die Augen koscherer Lebensgewohnheiten betrachtete).

Aus diesem Grund ist die Bekehrung des Kornelius und das Bewußtwerden, dass Gott in Christus alle Menschen segnen und retten will, der Wendepunkt der Urgemeinde. Jahrelang hatten weder Petrus noch die anderen Jünger Jesu begriffen, dass Gottes Plan alle Völker und Nationen einschloß. Und natürlich gab es wenig Verständnis dafür, dass Gott beabsichtigte, alle Menschen in einem Leib, einer Familie und einem weltweiten Reich zu vereinigen.

Ironischerweise erhielt Petrus die Vision, die alle Nahrungsmittel für rein erklärte (eine Warnung, dass seine Welt von Grund auf erschüttert würde) ausgerechnet in Joppe (10,5). Wieso ironisch? Weil Jona versucht hatte, sich von der Hafentadt Joppe aus dem Staub zu machen, nachdem er Gottes Auftrag erhalten hatte, den Barbaren in Nineve Buße zu predigen. Nachdem es Gott gelungen war, Jona tatsächlich in Ninive abzuliefern, predigte er den Heiden dort Gottes Plan und die Menschen erfuhren die Gnade Gottes und seine Erlösung. Gut vierhundert Jahre später wird Petrus zu Kornelius gerufen, stellvertretend für das heidnische römische Volk, und wieder geht es um die Absicht und die Gnade Gottes, der seinen Propheten von Joppe aus schickt. Mit Petrus kehrt Gott zum Ausgangspunkt seiner Absichten gegenüber allen Menschen zurück.

Die weltweite Gemeinde Gottes

Der Plan Gottes ist und bleibt: Menschen zu segnen und einen Heiland in die Welt zu schicken zur Erlösung der ganzen Menschheit. Die Schlussfolgerung ist dann: Trotz ihrer Verschiedenheit gehören alle Völker und Kulturen zusammen. Erst nach seiner Bekehrung erkannte auch Paulus, dass unsere Identität in Christus wichtiger ist als unsere Nationalität, wie er den Ephesern schrieb: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz ... damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst.“ (Eph. 2,14-16).

Zum Schluss

Der Plan Gottes endet vor seinem Thron in der Offenbarung mit einer grandiosen Szene in der Gottes Zusage an Abram in Erfüllung geht. Menschen aus allen Völkern, Stämmen, Nationen, und Sprachen sind dort versammelt, so viel wie der Staub auf der Erde und wie Sand am Meer „... und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ (Offb. 7,10)



„*Es bedarf dieses unermesslichen Chores aus allen 13.000 Völkern und der Vielfalt der 6.500 heute bekannten Sprachen, und der Symphonie aller Musikstile weltweit, um ihn angemessen zu ehren ... Was immer sich an Schuld und Versagen ereignet haben mag, Jesus hat dafür bezahlt. Er hat ihnen neues Leben geschenkt, sein Heil und seine Gerechtigkeit.*“ - Dr. Detlef Blöcher, DMG